

W o c h e n b l a t t

1818

Nuzen und Vergnügen.

Nro. 29.

Freitag den 10. July 1818.

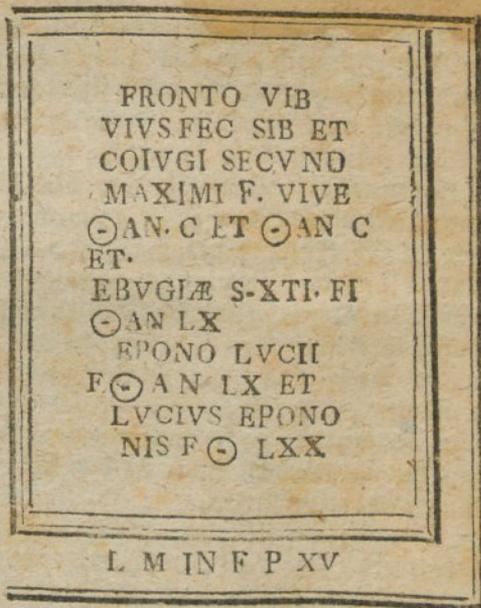
Römische Denkmähler in Syrien.

a) In Laibach.

(Fortsetzung.)

§. 8.

Der nächste Stein, dem ersten gegen Osten in der Mauer der dritten Kapelle auf der Männerseite, welchen Lihart Seite 422 anführt, enthält eine mittelmässige Schrift, litt sehr an Verwitterung, so daß unsere Vorfahren sich ungemein verwundern würden, wenn sie in das Leben zurück kehreten, wie glücklich wir waren ihn zu entziffern; meine Leser werden sich, mit dem Finger und durch den allseitigen Einfall der Sonnenstrahlen lesend, dessen vollkommen überzeugen. Er lautet folgendermassen:



Fronto Vibius vivus fecit sibi et conjugi Secundæ Maximi filia viva, defunctæ annorum centum, et defunctæ annorum centum, et Ebugiæ Sexti filia defunctæ annorum sexaginta, Epono Lucii filius defunctus annorum sexaginta, et Lucius Epononis filius defunctus septuaginta,

Locus Monumenti in fronte pedum quindecim.

Fronto Vibius errichtete dieses Denkmahl bei seinen Lebzeiten sich selbst und seiner noch lebenden Gemahlinn Secunda Tochter des Maximus, welche denn später starb hundert Jahre alt, und zwar starb hundert Jahre alt, und der Ebugia Tochter des Sertus, abgelebt sechzig Jahre alt, Epono Sohn des Lucius abgelebt mit sechzig Jahren, und Lucius Eponons Sohn abgelebt mit siebzig.

Das Grab und Denkmahl nehmen auf der Vorderseite fünfzehn Schuh Raum ein.

Aus diesem Rahmen = Sterb = und Altersregister weiß ich nichts für die Geschichte Brauchbares zu gewinnen; es gehört, meiner Unsicht nach, in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts, wenn ich Schrift, Schreibart und Inhalt mit einander, und mit den Zeitumständen vergleiche.

Jedermann lerne aus diesem Beispiele Denkschriften mit Sinne zu lesen; was könnte wohl sich Jemand vernünftiges denken, wenn er Fronto Vib viv. spec. sibi coniugi secund. na x. zu lesen glaubend nicht so gleich zur Aufmerksamkeit aufgeregt würde, um die Buchstaben, die sinnlosen, näher zu untersuchen? Wenn er nur lateinisch kann, so wird er nach wenigem Nachdenken den eigentlichen Sinn in der Schrift selbst anschaulich finden.

Die Wiederholung: welche abgelebt ist hundert Jahre alt, und abgelebt alt hundert Jahre, ist des mehreren Ausdrucks wegen angebracht, damit ein so hohes in andern wärmern Ländern seltenes Alter dem Leser desto auffallender wird.

S. 9.

Auf der zweiten Kapelle unter dem Bilde Mater Dolorosa lesen wir:

ENINNAE VOL
TREGIS. F
RVFIO SENNIUS
VXORI SVAE ET
SIBI. V. F. ET
VOLTARONTI VOLTRE
GIS SORORI SVAE
ET. SIBI V. F.

Eninna Voltregis filia Rustio Sennius vxori suae et sibi vivens fecit et Voltarontius Voltregis sorori suae et sibi vivens fecit.

Der Eninna des Voltrex Tochter hat Rustio Sennius seiner Gemahlinn und sich selbst zum Andenken bei seinen Lebzeiten und Voltarontius (Sohn) des Voltrex seiner Schwester und sich selbst auch bei Lebzeiten machen lassen.

Die Schrift ist mittelmächtig, der Stein gehört demnach nicht in das Seculum superius, die Mängel in den Abschriften unserer Vorgänger will ich nicht mehr zur Schau ausstellen, Jedem werden sie durch Vergleichung sofort in das Auge fallen, besonders wenn er auf der Stelle sogleich findet, daß unsere Lesart einen bestimmten klaren Sinn angibt, welcher in den bisher an das Licht ausgegebenen Abschriften meistens vermisst wird.

Bei den hier S. 8 und 9. gegebenen beiden letzteren Inschriften ist anzumerken, daß mehrere Abkürzungen der Wörter und Ineinanderfügungen der Buchstaben, welche nie außer Acht zu lassen sind, darin vorkommen: so sind in dem Wörtchen Et die E und T in einander gefügt, wie auch M und A in Maximi, A und N in annorum, A und E in Ebugia, S und E vermittelst eines Mittelquerbalkens, als dem Zeichen eines E. Vius ist eine Abkürzungsart; coniugi anstatt coniugi ist so gut lateinisch wie coitio coinquino u. d. g. Das einfache E anstatt A z. B. in vive st. viva ist eine bezeichnende Abweichung des Seculum in-

ferius von dem Superius. Das griechische Theta (aber war allgemein und beinahe allezeit gebraucht um das Ableben (Thanos sterben, Thanatos der Tod) zu bedeuten. Der Schreiber des Rufio Sennius, obwohl er des niedrigeren Zeitalters ist, behielt dennoch die ältere allermest ächte Rechtschreibungsart durchaus bei.

§. 10.

An der Domkirche in der südlichen Seite der Mauer auffer der Nepomuceni Kapelle sieht man einen Stein mit folgenden der Inschrift, welche Einhart 1. Th. S. 422 zum Theile recht gelesen hat. Eigentlich lautet sie so:

SEVERINVS
VALENTIS. F. VIVS
F. ET PARENTIBVS
VALENTI ET OVARÆ

Severinus Valentis filius vivus fecit, et parentibus Valenti et Ovaræ.

Severin Sohn des Valens hat (dieses Denkmahl) bei seinen Lebzeiten machen lassen (sich) und seinen Erzeugern dem Valens und der Ovara.

Die Schrift ist schwach, gehört in die Mitte des vierten Jahrhunderts, in die Zeiten des Constantin und seiner Nachfolger, die nunmehr Christen waren; nicht auffer Acht zu lassen sind Va in Valentis, vius, et, ne in Valenti et, und in Ovaræ das a mit einem Queroberbalken anstatt ä, als entweder zusammen gefügte oder abkürzende Schreibarten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bonapartes Ankunft und Anwesenheit in Paris nach dem Vertrag von Campo Formio, 1797.

(Fortsetzung.)

Sein damals blasses und mageres Ge-

sicht war ziemlich angenehm; seitdem ist er dicker geworden, was ihm sehr übel steht; man hat das Bedürfnis, einen solchen Mann von seinem Charakter gequält zu glauben, um ein wenig zu ertragen, daß er Andere so quäle. Da seine Statur sehr klein ist und dennoch sein Oberleib sehr lang, so sah er viel besser zu Pferde aus, als zu Fuß; im Ganzen ist es der Krieg, und nur der Krieg, der ihm gut läßt. Sein Verhalten in Gesellschaft ist unbehüßlich ohne Furchtsamkeit; er hat etwas Wegwerfendes, wenn er an sich hält, und etwas Gemeines, wenn er sich gehen läßt, das Wegwerfende steht ihm besser, auch ist er nicht sparsam damit.

Durch einen natürlichen Beruf zum Prinzenstand, richtete Bonaparte bereits unbedeutende Fragen an alle diejenigen, die man ihm vorstellte. Sind Sie verheirathet? fragte er den einen der Gäste. Wie viel haben Sie Kinder? fragte er einen andern. Seit wann sind Sie angekommen? Wann verreisen Sie? und andere Anfragen dieser Art, die die Ueberlesgenheit dessen, der sie thut, über den, der sich so ausfragen läßt, bewerkstelligen. Er gestiel sich schon in der Kunst zu verwirren, indem er unangenehme Sachen sagte; eine Kunst, die er unterdessen zum System ausgebildet, so wie alle Arten, Andere durch Erniedrigung unterwürfig zu machen. Er hatte jedoch zu dieser Zeit den Wunsch, zu gefallen, da er in seinem Geist den Entwurf verschloß, das Direktorium zu stürzen und sich an dessen Stelle zu setzen; allein ungeachtet dieses Wunsches, wäre man zu sagen versucht gewesen, daß er, im Gegensatz des Propheten, unwillkürlich versuchte, wenn er zu segnen beabsichtigte.

Ich sah ihn eines Tages sich einer durch Schönheit, Geist und die Lebhaftig-

Zeit ihrer Meinungen sehr bekannten Französin nahen; er stellte sich ganz gerade vor sie hin, gleich dem steifesten der deutschen Generale, und sagte zu ihr: „Madame, ich liebe nicht, wenn sich die Weiber mit Politik abgeben.“ „Sie haben Recht, General,“ antwortete sie ihm, „allein in einem Lande, wo man ihnen den Kopf abschneidet, ist natürlich, daß sie wissen wollen warum.“ Bonaparte erwiederte darauf nichts. Es ist ein Mann, den wahrer Widerstand beänstigt; diejenigen, die seinen Despotismus litten, müssen dessen eben so sehr angeklagt werden als er selbst.

Das Direktorium bereitete General Bonaparte einen feierlichen Empfang, der in mehrererlei Rücksicht als in der Revolution Epoche machend angesehen werden kann. Er fand im Hofe des Palastes von Luxemburg statt.

Bonaparte erschien sehr einfach gekleidet, von seinen Adjutanten umgeben, alle von einer größern Statur als die seine, allein beinahe aus Ehrfurcht für ihn gebeugt. Die ausgezeichnetsten, damals anwesenden Männer Frankreichs überschütteten den siegreichen General mit ihrem Beifall; er war die Hoffnung eines jeden; Republikaner, Royalisten, alle sahen in seiner mächtigen Hand die Gegenwart oder die Zukunft. Ach! wie viele von all' den jungen Leuten, die damals es lebe Bonaparte! riefen, hat sein unerfättlicher Ehrgeiz wohl leben lassen?

Hr. von Talleyrand, indem er Bonaparte dem Direktorium vorstellte, nannte ihn den Befreier Italiens und den Friedestifter des Continents. Er versicherte, General Bonaparte verabscheue den Luxus und Glanz, diesen elenden Ehrgeiz gemeiner Seelen, und er liebe die Gedichte Ossian's hauptsächlich weil sie uns von der

Erde frei machen. Die Erde, meine ich, hätte nichts mehr verlangt, als daß er sich von ihr frei machen möchte. Endlich sprach Bonaparte selbst mit einer Art angenehmer Nachlässigkeit, gleichsam um begreiflich zu machen, daß er die Regierungsform wenig liebe, unter der er zu dienen berufen sey. Er sagte, daß seit zwanzig Jahren das Königthum und das Feudalsystem die Welt beherrscht hätten, und daß mit dem Frieden, den er geschlossen, das republikanische Zeitalter begonnen. Wenn das Glück der Franzosen, sagte er, auf bessern organischen Gesetzen gegründet seyn wird, wird ganz Europa frei seyn. Ich weiß nicht, ob er unter organischen Gesetzen der Freiheit die Gründung seiner unumschränkten Macht verstand. Dem sey wie ihm wolle, Barras, damals sein Freund, und Präsident des Direktoriums, antwortete ihm, als wenn er alles, was er gesagt auf Treu und Glauben annähme; er schloß, indem er ihm in'sbesondere aufreug, England zu erobern. — Eine etwas mißliche Aufgabe.

(Der Beschluß folgt.)

Palindrom.

Kalt und hart wie von Natur
Steh' ich an des Kerkers äuss'rer Schwelle,
Spärlich nur durch die gekrenzte Spur
Dringt des Sonnenlichts belebend Helle.

U m g e k e h r t.

Weiß, roth und schwarz bin ich, bald dick
bald dünn,
Als Wurzel so der Erde kaum entsprossen,
Seht doch wie rar! je schlimmer ich dann bin,
So lieber werd' ich männiglich genossen.

Dr. W.

Wingbach?